





Winnenden.

Ich erlaube mir meine Auswahl in

**Wintermäntel,**

sowie alle dazu gehörigen Stoffe nebst Besatz in ge-  
fällige Erinnerung zu bringen.

**Louise Cless.**

Winnenden.

Ich empfehle mein reichhaltiges, frisch sortirtes  
Lager von den billigsten bis zu den feinsten

**Kleiderstoffen.**

Trotz bedeutendem Wollausschlag verkaufe noch zu alten, aner-  
kannt sehr billigen Preisen. Kleiderstoffe von ver-  
gangener Saison zu sehr ermäßigten Preisen.

**G. Langbein.**

Winnenden.

**Markt-Anzeige.**

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum gebe ich bekannt,  
daß ich über den Markt mit einer großen Auswahl

**Spiegel und Bilder,**

eingeraht und uneingeraht,  
hier bin und vor dem Hause des Hrn. Kaminsger Beiz  
feil habe.

Achtungsvoll  
**Weisedel.**

**Wechsel-Formulare**

sind vorrätzig zu haben in der  
**E. Huss'schen Buchdruckerei.**

Bisher unerreicht in seiner Heilwirkung gegen Lungen- und Halskrankheiten ist der seit Jahren erprobte **Homeriana-Thee**, welcher mit dem denkbar größten Erfolge, selbst von medizinischen Autoritäten gegen Schwindel, Asthma und Kehlkopfleiden angewendet wird. Die geradezu überraschenden Heilresultate sind in einer Brochüre zusammengestellt, welche in mehrfacher Auflage bereits erschienen und durch das Central-Depot dieser Heilpflanze von **Herrn A. Wolffsky, Berlin N., Weissenburgerstr. 79** unentgeltlich zu erhalten ist.

Winnenden.

**Kouverte aller Art**

als:

Geld-Kouverte, amtliche Kouverte, Geschäfts-Kouverte, kleinere Kouverte für den Privatgebrauch, Kouverte zu Visitenkarten,

sowie

**alle Sorten Papiere,**  
auch **Trauer-Papier** nebst **Kouverten**

hält stets auf Lager und empfiehlt billigst  
**E. Huss, Buchdrucker.**

Das bedeutende  
**Bettfedern-Lager**  
**Harry Unna in Altona**  
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern für 60 Pfennig** das Pfund, vorzüglich gute Sorte für **Mk. 1.25, Prima Halbdaunen nur Mk. 1.60, Prima Ganzdaunen Mk. 2.50.** Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 pCt. Rabatt. Umtausch gestattet.

**Schuld- und Bürgscheine**  
empfehlen **G. Fuß, Buchdrucker**

**Landesnachrichten.**

Stuttgart, 4. Nov. Unter den Zuschauern im Schützenhof besand sich am Mittwoch abend auch ein Offizier zur See, welcher sich in auffallender Weise dem Publikum präsentirte und Spektakel zu machen versuchte. Bald bemerkte man aber, daß man es hier nicht mit einem Offizier, sondern mit einer Dame der demi-monde zu thun hatte, welche sich in Seemannskleider gesteckt hatte. Die Weibsperson wurde nun verhaftet und zur Polizei gebracht. Auf dem Wege dorthin verfuhr sie aber ein solches Geschrei, daß Mancher, welcher das Unglück hatte, an der Straße, durch welche die Weibsperson geführt wurde, zu wohnen, aus dem Schlafe geweckt werden mußte.

Stuttgart, 5. Nov. Bei Gelegenheit der Eröffnung der Kinzigthalbahn nahm auch eine Schramberger Deputation die Gelegenheit wahr,

dem Herrn Ministerpräsidenten Dr. v. Mittnacht ihre Wünsche bezüglich der Zweigbahn Schiltach-Schramberg vorzutragen und es ward den Herren von dieser Seite ein allgemein befriedigender Bescheid zu teil, wie der Herr Minister denn auch beim Festessen in seinem Toast von der Absicht sprach, die Kinzigthalbahn durch die Linie Schiltach-Schramberg zu vervollständigen. Wie man hört, sind denn auch die zuerst auf Schwierigkeiten stößenden Unterhandlungen mit den Gemeinden bezüglich der Abtretung der Gelände zu einem günstigen Abschluß gelangt. Die einzige Schwierigkeit in dieser Beziehung soll dem Unternehmen nur noch von einer Seite bereitet werden, von einem Pfarrer, welcher gerade an der projektierten Bahnlinie seine Bienenstände hat und durch das Vorführen der Bahn für dieselben fürchtet. Die Sache ist nicht ganz unwichtig, da es eine jähr-

liche Einnahme von durchschnittlich 2000 Mk sein soll, die der betreffende Pfarrer aus seiner Bienenzucht realisiert. (N.-Ztg.)

— Gestern ist hier Hofprediger Dr. Adolf Koch von Darmstadt, früher in Sofia, angekommen und im Hotel Marquardt abgestiegen.

— Ein Dienstmädchen in Stuttgart hatte ihre Ersparnisse in der Sparkasse angelegt und verwahrte den Schein in ihrem Kasten. Eine Kameradin stahl ihr den Schein und erhob das Geld im Betrag von 1610 Mk 86 Pf bei der Kasse. Bis der Diebstahl und Betrug offenbar war, hatte die Diebin die Gegend schon verlassen; sie ist wahrscheinlich nach Amerika entwichen. Nachforschungen nach ihr waren bisher ohne Erfolg.

— Am vergangenen Dienstag stürzte in Neuenstadt ein zwanzigjähriges Mädchen

**An- & Verkauf von Staatspapieren,**  
Pfandbriefen, Prioritäten, Loosen, Aktien, Coupons,  
Wechsel auf Newyork etc., Dollars in Gold  
und Greenbacks (Papiergeld) bei  
**Julius Finck.**

**Kalender für das Jahr 1887.**

Der Volksbote mit Anhang	Kostet	20 S
Der lustige Stuttg. Bilderkalender	"	20 "
Deutscher Hausfreund	"	20 "
Schwäbischer Bauernfreund	"	30 "
Schwaben-Kalender	"	25 "
Nüblings Volkskalender	"	20 "
Deutscher Reichsbote	"	40 "
Der Betteer vom Rhein	"	30 "
Der Lahrer hinkende Bote	"	30 "
Der evang. württb. Landeskalendar	"	20 "
Der lustige Bilderkalender	"	20 "

Obige Kalender sind zu haben in der Buch-  
druckerei von  
**Emil Huss**  
in Winnenden.

**Gummirtes Geldrollen-Papier**

für

100-Mark-Rollen in 1-Mark-Stücken,	50-Pfennig-Stücken,
50- " " " 50-Pfennig-Stücken,	20- " " " 20- " "
20- " " " 20- " "	10- " " " 10- " "
10- " " " 10- " "	5- " " " 5- " "

empfehlen billigst die  
**E. Huss'sche Buchdruckerei**  
Winnenden.

**Gedruckte Rechnungsformulare**  
ohne Firma,

sind stets vorrätzig zu haben in der  
**E. Huss'schen Buchdruckerei**  
Winnenden.



beim Holzholen zum Dachladen ihres elterlichen Hauses heraus auf die gepflasterte Straße und starb heute in der Frühe an den erhaltenen Verletzungen, ohne vorher zum Bewußtsein gekommen zu sein. Die Entseelte hatte in letzter Zeit über häufiges Kopfweh und Schwindel geklagt und es wird deshalb vermutet, daß sie beim Hiniausgehen aus dem Dachladen Schwindel und das Ueberge- wicht bekam und so herabgefallen sei.

Ge stor bene: Haas, Wilhelm, Stuttgart; Bauer, Luise, Stuttgart; Grimm, Viktor, Spaichingen; Müller, Christine, Simmohheim-Stuttgart.

## Tagesberichte.

Berlin, 4. Nov. Neuerdings ist eingeschärft worden, daß die Verwendung ausländischer Erzeugnisse, welche die Marke oder den Namen eines in Frankreich wohnenden Verfertigers oder die Bezeichnung eines französischen Fabrikortes tragen, in Postpaketen nach Frankreich verboten ist und dort solche Waren der Beschlagnahme ohne weiteres unterliegen, also gar nicht zur Aushäudigung kommen.

Berlin, 5. Nov. Die Verfügung von 1868, wonach den Einjährig-Freiwilligen im Falle einer ferneren Kapitulation bei der Berechnung ihrer Dienstzeit das Freiwilligen-Jahr nur als ein Jahr angerechnet wird, besteht in Kraft; die gegenteilige Nachricht ist falsch.

Berlin, 5. Nov. Wie verlautet beabsichtigen die Russen jetzt teilweise die Besetzung Bulgariens. Die Mächte haben bereits hievon Mitteilung erhalten. Es handle sich bloß um vorübergehende Maßregel, bis die Gewähr der Wiederherstellung geordneter Zustände geboten sei.

Dem Bundesrat ist der Etat des Reichsschatz- amtes zugegangen. Der Gehalt des Schatzsekretärs ist behufs Gleichstellung desselben mit den Chefs des Postamts und des Justizamts um 4000 M. erhöht und beträgt jetzt 24 000 M. nebst freier Dienstwohnung. Die Einnahmen sind veranschlagt auf 989 773 M., 789 705 M. höher als jetzt. Außerdem ist vorgelegt der Besoldungs- und Pensionsetat für Reichs- bankbeamte mit einem Voranschlag von 4 014 170 M. Ferner ist eine schätzungsweise Berechnung der Kosten der Unfallversicherung für Seeleute erschienen. Die Jahresbelastung beträgt bei 37 914 Personen unter Rücksicht auf die Ausländer 1 196 937 M., also für eine Person 32,41 M.

Der Handel zwischen Deutschland und Frankreich lag in den letzten zehn Jahren nach dem amtlichen statistischen Ausweis folgendermaßen: Im Jahre 1875 wurden von Deutschland für 349 Millionen Franken Ware in Frankreich eingeführt und für 426 Millionen Franken Ware von Frankreich nach Deutschland ausgeführt; es bestand also ein Unterschied von 77 Millionen Franken zu Gunsten der französischen Ausfuhr. Der Unterschied sank im Jahre 1876 auf 42 Millionen, im Jahre 1877 auf 22 Millionen und verschwand sodann gänzlich. Im Jahre 1878 betrug der Unterschied zwischen der französischen Einfuhr und Ausfuhr in Bezug auf Deutschland allein 75 Millionen Franken zu Gunsten der deutschen Einfuhr; und während der folgenden 4 Jahre von 1879 bis 1883 bezw. 69, 75, 137 und endlich im Jahre 1883 135 Millionen Fran- ken. Diese letzte Zahl erscheint augenblicklich als der Höhepunkt, den die deutsche Einfuhr zu er- reichen vermocht hat. Im Jahre 1884 beträgt nämlich die Differenz zu Gunsten des deutschen Handels 89 und im folgenden Jahre nur noch 73 Millionen Franken. Seit 1883, als Deutsch- land für 476 Millionen Franken Waren an Frankreich abließerte, hat sich die deutsche Aus- fuhr also um 102 Millionen Franken vermindert; sie beziffert sich im Jahre 1885 auf 374 Millionen Franken. Es verlohnt sich, den Gründen dieser Erscheinung nachzuforschen und wir finden da vor allem zwei. Zuerst ist der flotte Geschäftsgang in Frankreich geschwunden, die Kaufkraft mithin gesunken und diese Erscheinung hat den deutschen Absatz beeinflusst. Dann aber hat auch die maß- lose Schimpferei der Agitationsblätter gegen deutsche Waren das Ihrige gethan, den Konsum deutscher Artikel herabzudrücken. Die Kreise in Deutschland, die immer noch in französische Waren verliebt sind, sollten doch nun endlich davon abkommen.

Die Nordd. Allg. Ztg. erhält aus Wür- temberg eine Zuschrift, in welcher über den über- mäßigen Zutritt zum Staatsdienste Klage geführt

wird. Es heißt darin: Man sollte in unseren Tagen derartige Anschauungen nicht für möglich halten; allein der Hauptgrund, warum so viele Eltern ihre Söhne zum Studium bestimmen, oft sogar nötigen, liegt nicht in der Furcht, daß dieselben in einem anderen Beruf sich nicht fortbringen könnten, sondern in der Eitel- keit. Als Berufsarten für Söhne aus sogenannten „guten Familien“ galten früher neben denjenigen, die ein Universitätsstudium erfordern, die technischen Fächer und der Kaufmannsstand. Nachdem aber hier die Aussichten durch jahrelange Ueberfüllung schlecht ge- worden waren, wählte sich der Strom ausschließlich wieder auf die ersteren, da man trotz aller Schwär- merie für Kunstgewerbe u. dergl. in der „Gesellschaft“ noch immer der Meinung ist, daß das Erlernen eines Handwerks einer Art von sozialer Degradation gleich- komme. Es sind uns Fälle bekannt, wo man von sachverständiger Seite intelligenten Vätern den Rat erteilte, ihre speziell hierfür veranlagten Söhne einem Kunsthandwerk zuzuwenden, und die, trotzdem sie ein- sahen, daß das Fortkommen ihrer Söhne auf diesem Wege ein weit gesicherteres sei und daß denselben nach zurückgelegter Lernzeit Stellen offen stehen, die sie den Beamten der unteren Rangstufen und den kleinen Kaufleuten unbedingt gleichstellen, gleichwohl erklärten, es sei nicht möglich, weil die Mütter der betreffenden Knaben das niemals zugeben würden. Ja, wenn die jungen Leute vom Gymnasium weg in die Kunstge- werbeschule übertreten und hernach eine Stellung als „Künstler“ erhalten könnten, so wäre es etwas anderes; aber da die Kunstgewerbeschule — sehr vernünftiger Weise — einen vorhergegangenen praktischen Unter- richt in einer Werkstätte vorschreibt, so will die Eitel- keit von Vätern und Söhnen und vor allem die Eitel- keit der Mütter nicht an die Sache heran. Man hat es also augenscheinlich mit einer Modetheorie zu thun, der man vielleicht ihren Lauf lassen könnte, in der Hoffnung, daß die Zeit ihr wie anderen Modetheo- rien ein Ende machen werde, wenn nicht dieser An- drang zu den akademischen Berufsarten zu einer immer dringender werdenden sozialen Gefahr sich aus- wüchse. Wie aber dem Mißstand begegnen? Man kann junge Leute, welche die gesetzlichen Vorbedin- gungen erfüllen, von der Teilnahme an den Staats- examina nicht zurückweisen, der Hebel muß also anders- wo angelegt werden, man muß die Quelle verstopfen und bei der Aufnahme von Schülern in die Gymnasien künftighin vernünftiger Prinzipien walten lassen als bisher. Man höre nur einmal die Klassenlehrer dieser Gymnasien, wie sie darüber klagen, daß sie ge- nötigt werden, alljährlich eine größere Schülerzahl anzunehmen und mit einem Material zu arbeiten, das sowohl nach der Seite der intellektuellen Begabung als von physischen und ethischen Gesichtspunkten aus zum größeren Teil den Volks- oder Bürgerschulen zu- zuweisen wäre. Und warum das? Zum Teil auch darum, weil unsere Gymnasien, gleich unseren Univer- sitäten, ihren Stolz darin setzen, von Jahr zu Jahr eine steigende Frequenz aufweisen zu können. Der Ver- zicht auf diese „Befriedigung“ eröffnet aber so viele andere günstige Aussichten für die Lehrresultate, daß dieser Grund einer Abneigung gegen Eintrittsbeschrän- kungen am leichtesten zu überwinden sein dürfte. Mühe- voller und wohl erst als Frucht mancher trüben Er- fahrung möglich dürfte es sein, auch den Eltern die Ueberzeugung von der Krankhaftigkeit des gegenwärtigen Verfahrens beizubringen.

Vom Spessart. Einen ganz heillosen Schrecken hatte vorige Woche ein Knecht eines Metzgers aus L. auszustehen. Ein Ziegler aus einem benachbarten Orte, der dem Neuen zu stark zugesprochen hatte, verließ nach zehn Uhr das Wirtshaus, kam an das Wägelchen des genannten Metzgers, das er im Kausche für seine Schlafstube hielt, entkleidete sich, legte sich hinein und vertrock- nete unter einem Bund Stroh. Der Bursche, welcher Kälber holen wollte, fuhr in der Nacht fort ohne den Schläfer zu bemerken. Später, durch das Rütteln und Schütteln des Wagens während der Fahrt zu sich gebracht, richtete sich letzterer auf und griff dem Burschen an die Schulter. Als der so plötzlich Angefaßte sich umwendete und die im Hemde stehende Gestalt erblickte, glaubte er einen Geist zu sehen. Mit einem Schreckens- schrei stürzte er vom Wagen und eilte von Angst beflügelt ins nächste Dorf, dort alles allarmierend. Inzwischen war aber der Gaul samt Wagen und blindem Passagier wieder gemächlich umgedreht und heimwärts gefahren, wo man natürlich bei Ankunft des herrenlosen Fuhrwerks ein Unglück vermutete. Doch klärte sich nach einigen Stunden alles auf und der Ziegler, welcher die ganze Kon- fusion verursacht hatte, lud zur Entschädigung den

Burschen samt Herrn zu sich zu Gast bei der Kirchweih.

Von einem geradezu empörenden Menschen- handel hat dem „Weißensf. Ktbl.“ zufolge der Weißensfelder Magistrat Kenntnis erhalten. Von einer rhein. Bürgermeisterei war gemeldet worden, daß einem Seiltänzer ein kleines neunjähriges Mädchen wegen schlechter Behandlung entlaufen sei und in einer Familie Unterkunft gefunden habe. Das Kind war schlecht genährt und äußerst mangel- haft gekleidet, so daß die Behörde das Kind zurückbe- hielt. Der zur Rechenschaft gezogene Seiltänzer wies sich betreffs der Heimat des Kindes mit einem Ge- burtsschein der Weißensfelder Kirchenbehörde aus, aus dem hervorgeht, daß die arme Kleine von Weißens- feld ist. Der Seiltänzer will das Kind von einem seiner Kollegen in Eisleben für die Summe von 3 M., dieser letztere es vom Zirkusbesitzer W. Althof gegen eine Zahlung von 6 M. und dieser es wieder von der Mutter erhalten haben. Das Kind wird nach Weißensfeld zurückgeholt, gegen die Menschenhändler aber mit aller Strenge des Gesetzes vorgegangen werden.

In Luckenwalde ist anfangs August ein Schuhmacher Beck von seinem Stiefsohn August Meies in Gemeinschaft mit dessen Mutter, seiner Frau, ermordet worden. Der Stiefsohn zerschmetterte, wäh- rend die Mutter leuchtete, dem schlafenden Vater mit drei Hammerschlägen den Kopf. Dann spülte die Mut- ter das blutige Bettzeug aus, packte gemeinsam mit ihrem Sohn die Leiche in einen Sack und schaffte die- selbe auf einen Acker, wo sie verscharrt wurde. Am nächsten Morgen sagte sie, ihr Mann, mit dem sie in stetem Unfrieden gelebt, habe sie während der Nacht plötzlich verlassen. Jetzt hat der Sohn, von Gewissens- bißsen getrieben, sich selbst denunziert und ist nebst der Mutter verhaftet.

Die drei Auffinder der Leiche der Gräfin Arnim haben sich nun dahin geeinigt, daß der Alois Heißler 4400 M. und Leopold Merkel so- wohl wie Valentin Merkel je 2800 M. erhält. Das Geld wurde ihnen alsbald eingehändigt. Der Graf hatte es zur Bedingung gemacht, daß das Geld nur ausgezahlt werden solle, wenn die drei Finder durch Unterschrift bestätigt haben würden, über die Verteilung des Geldes einig zu sein.

Wien, 4. Nov. Wie das „Neue Wiener Tage- blatt“ meldet, entdeckte die Wiener Polizei eine Fälsch- ung von 1846er Staatslosen. Vier sehr gelungene Fälschate befinden sich in ihrem Besitze; dieselben kamen von auswärts an eine hiesige Wechselstube. Der Fälscher ist bisher unbekannt.

Wien, 5. Nov. Heute abend 10 Uhr wurde der Druckereibesitzer Jakob Schloßberger auf offener Straße an der Wollzeile bei dem erzbischöflichen Palaß meuchlings erstochen. Der unbekannte Mörder ist ent- flohen.

Wien, 5. Nov. Die N. Fr. Pr. meldet aus Tirnovo: Die Sobranje sprach eine scharfe Verurteilung über die geistigen Urheber der Mord- thaten in Dubniza aus und beauftragte die Re- gierung, den Hinterbliebenen der Opfer Pensionen auszusprechen.

Wien, 5. Nov. Die Lage in Bulgarien ge- staltet sich von Tag zu Tag unklarer. Die Sob- ranje kann unter den jetzigen Umständen eine Fürstenwahl nicht ausführen, da alle bisher be- zeichneten Kandidaten aus den regierenden Häusern, insbesondere also Prinz Walbemar von Dänemark, die beiden Herzöge von Oldenburg und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg die Annahme der Fürstenwahl unbedingt ablehnen, Rußland aber trotz aller Bitten der Sobranje, wie der Anfragen der Mächte seinen Kandidaten vorderhand zu nennen sich weigert. Kaulbars setzte seine Anstrengungen mit Genehmigung des Zaren fort und die russische offi- ziöse Presse bekundet darüber ihre Anerkennung.

Paris, 4. Nov. Der Ausschuß der Deputier- tentammer für die Revision des Viehzolles beschloß eine Zollserhöhung für Rinder auf 38, für Hammel auf 5 Fr.

Paris, 5. Nov. Castelar verlangte in seiner Banktredie die Herausgabe von Orlans-Lothringen, Triest und Gibraltar und schlug die Errichtung einer griechisch-lateinischen Zollunion sowie eine Einigung gegen Deutschland vor. — Der Figaro behauptet auf das Allerbestimmteste, daß die Geschichte von der Er- schießung des Adjutanten Grafen Reuters durch den Zar begründet sei. Die gegenteiligen Nachrichten seien nur Ableugnungsversuche, auf die nichts zu geben sei.

Aus Paris schreibt man der „Kreuz-Ztg.“: In russischen Kreisen betont man mit großer Ueber- einstimmung, daß die Beziehungen Rußlands zu Deutsch-



Land ganz ausgezeichnete seien und die alte „tarnpöbe“ Freundschaft beider Staaten auf sicherer Grundlage beruhe. Hörte ich doch kürzlich die Aeußerung von einem russischen Diplomaten: „Will Frankreich unsere Freundschaft erwerben, so führt der Weg über Berlin; nur wenn Frankreich sich mit Deutschland gut stellt, kann es auf unser Entgegenkommen zählen.“

**Marseille, 5. Nov.** Gestern ist, laut der Fr. Ztg., nahe bei Dran an dem Zuge, der von Pelizane nach Dran fuhr, der Kessel der Lokomotive explodiert. Lokomotivführer und Heizer wurden getötet und dreizehn Güterwagen zertrümmert. Die Reisenden sind unverfehrt.

**Belgrad, 5. Nov.** In Pirov sind zahlreiche flüchtige Familien aus Sofia eingetroffen.

**Tirnowa, 4. Nov.** Heute traf hier aus Rußland Girginow, einer der in die Verschwörung gegen den Fürsten Alexander verwickelt gewesen und nach Rußland entkommenen Offiziere, ein. Girginow erzählt, daß er vom Kaiser persönlich empfangen worden sei und daß der Kaiser sich mit der größten Erbitterung über die bulgarischen Vorgänge ausgesprochen habe. Seine Geduld sei zu Ende und er werde der englischen Wirtschaft in Bulgarien baldigst ein Ende machen. Girginow sagt, er sei auch von Ratkow viermal empfangen worden, von dem er gleichfalls die Versicherung erhalten habe, daß Rußland zu den äußersten Maßregeln entschlossen sei. Girginow sucht mit den Mitgliedern der bulgarischen Regierung in Verbindung zu treten. Die Unruhen in Peristera bei Philippopol sind beigelegt, dagegen setzen die Russen die Wühlerei in andern Orten, namentlich Hafensplätzen, fort.

**Tirnowa, 5. Nov.** In Burgas erhob gestern die russische Partei einen Aufstand unter Führung des bekannten, in die Verschwörung von Burgas verwickelten gewesenen Hauptmannes Nabolow, der, auf Verlangen des russischen Konsuls freigelassen, seine Wühlereien fortgesetzt hat und in den umliegenden Dörfern Banden von Montenegrinern und Griechen bildete, mit denen er die Stadt überumpelte. Nach hier vorliegenden Telegrammen wurden die Offiziere der ein Bataillon starken Garnison ahnungslos überfallen und gefangen genommen, ebenso die bürgerlichen Behörden. Die Aufständischen verkündeten angeblich die Selbständigkeit von Burgas und ernannten einen montenegrinischen Popen zum Befehlshaber der Militärmacht. Sodann wurde die Stadt gegen Russen abgesperrt, so daß seitdem unbekannt ist, was dort vorging und vorgeht. Die Regierung hat sofort den Bataillonen in Nitos und Jamboli Befehl erteilt, gegen die Aufständischen zu marschieren. Alle Maßregel sind getroffen, um binnen zwei Tagen die Ruhe herzustellen. Die Truppen werden sofort angreifen, wenn die Aufständischen sich nicht augenblicklich ergeben. Nach dem was nunmehr geschehen ist, wird niemand zweifeln, daß auch die erste Verschwörung in Burgas ernst war. Es herrscht hier allgemeine Entrüstung über die Russen, die Nabolow nur befreiten, damit dieser die Verschwörung wieder aufnehme.

**Tirnowa, 6. Nov.** Es ist ganz unzweifelhaft, daß die Verschwörung von den Russen unter dem Schutze der diplomatischen Immunität angezettelt worden ist. Bis jetzt liegen keine russischen Kriegsschiffe vor Burgas, doch befürchtet man, daß Rußland aus der von ihm selbst angezettelten Revolution den Vorwand zur Besetzung nehmen wird. In Burgas befindet sich auch ein Deutscher, Kapitän v. Mach.

Man berichtet aus New-York folgende Warnung für Musiker nach Deutschland: „Eine wichtige Entscheidung ist gefällt worden, welche ein altes Statut für null und nichtig erklärt, das ausländischen Orchesterpielern Aufnahme in den Musikverband New-Yorks versagte, falls sie nicht sechs Monate im Lande gewesen und den Mitgliedern des Verbandes verbot, mit Nichtmitgliedern bei Strafe der Ausstoßung und einer Geldbuße zu spielen. Die Folge war, daß die Einwanderung von Musikern aufhörte, da sie außer Stand waren, während der ersten sechs Monate ihres Aufenthaltes in New-York ihren Unterhalt zu verdienen. Die Entscheidung setzt dem ein Ende. Ausländische Musiker können jetzt nach New-York kommen mit der Gewißheit, Beschäftigung zu finden.“ Da diese Nachricht in Deutschland vielfach verbreitet werden wird, sieht sich ein Korrespondent der Nat. Ztg. auf Grund eingehendster Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse veranlaßt, ausdrücklich und auf das entschiedenste vor der Auswanderung von Musikern nach Amerika zu warnen und daran zu erinnern, daß auf keinem Gebiete das Angebot die Nachfrage in Amerika

so übersteigt, wie auf dem der Musik. Die Zeiten, in denen der Musiker Geld einheimste, sind längst vorüber. Ein Jahrzehnt lang sind von gewissenlosen Unternehmern alle Jahre ganze Kapellen nach Amerika engagiert worden, die sie in Europa billiger bekommen als drüben. Die meisten der nur für die Saison engagierten Musiker blieben dann jenseits des Ozeans und führen jetzt ein kümmerliches Dasein. Was in Deutschland kaum noch in irgend einer Stadt gesehen wird, gehört drüben jetzt zu den häufigen Erscheinungen: Musikcorps von 20 und 30 Mann durchziehen die Straßen und machen vor den Häusern Musik, deren Trefflichkeit darauf hinweist, daß sie einst zu Besseren berufen waren. Um größere Anziehungskraft zu üben, stecken sie sich in preußische Militär-Uniformen, die ja leicht zu beschaffen sind. So sind sie zu einer höheren Art des Bettelns verurteilt. Diese Schilderung entspricht buchstäblich der Wahrheit. Daß die alten, eingesehnen Musiker in behaglicher Stellung geblieben sind, ist kein Wunder. Die neuen Antömmlinge aber werden nur die bitterste Enttäuschung erfahren.

### Gerichtssaal.

**Augsburg.** Der hiesigen Späbmannschaft ist es gelungen, den im württembergischen Fahndungsblatte wiederholt ausgeschriebenen, höchst sicherheitsgefährlichen Metzgergesellen Carl Drudenmüller von Rosenbergl, O. A. Ellwangen, zu verhaften. Drudenmüller hatte wegen Verbrechen des Diebstahls und anderer Reate eine längere Freiheitsstrafe im Zellengefängnisse Heilbronn angetreten, wurde aber anfangs Februar l. J. wegen Geisteskrankheit zur Beobachtung in die Heilanstalt Binnenthal verbracht, woselbst er am 8. Februar l. J. bereits entwichen ist und sich seit dieser Zeit mit einem gefälschten Reisepaß als angeblicher Maurer Joseph Hirsch in Bayern umhertreibt, sowie sich bereits wiederholt auf diesen Namen aburteilen ließ. Das Schöffengericht verurteilte ihn heute wegen Führung gefälschter Legitimationspapiere und Landstreicherei zu 10 Tagen Haft. Nach Verbüßung dieser Strafe wird Drudenmüller sich auch in Rempten wegen Legitimationsfälschung zu verantworten haben und dann erst an die k. württ. Strafanstalt Heilbronn abgeliefert werden. Der Verhaftete erklärte dem Gerichte gegenüber nunmehr vollkommen geistig gesund zu sein.

### Gemeinnütziges.

Um Glas auf Metall zu befestigen, wird folgender Kitt empfohlen. Man kocht und löst 3 Th. Harz (Kolophonium), 1 Th. Soda und 5 Th. Wasser zusammen. Mit 50 Th. dieser seifenartigen Masse mengt man dann 100 Th. Gips. Derselbe läßt nach seiner Anwendung, und nachdem er trocken geworden, kein Öl oder Petroleum durchbringen, eignet sich also vorzüglich zum Verkitten der Petroleumbrenner und ähnlicher Dinge.

Rost an Eisen oder Stahl zu entfernen. Wenn die Stahlstücke an einer Maschine verrostet sind, verwendet man gewöhnlich zum Putzen Bismutstein, gestoßenen Ziegelstein, Ocker oder Glaspapier. Diese Stoffe entfernen allerdings den Rost, hinterlassen aber an dessen Stelle Streifen, und da der Stahl seine Politur eingebüßt hat, verrostet er sehr bald von neuem. Durch folgendes Mittel wird nach D. Chem. u. Drog. der Rost entfernt und zugleich dem Stahle seine ursprüngliche Politur wieder erteilt: Durch Mischung von 15 Gramm blaurem Kali, 15 Gr. fetter Seife, 30 Gr. Schlemmreibe und der nötigen Menge Wasser wird ein steifer Teig hergestellt; man benetzt zuerst den Stahl mit einer Auflösung von 15 Gr. blaurem Kali in 30 Gr. Wasser und reibt sodann die besteckten Stellen mit jener Masse ab. Petroleum wird bisweilen auch zum Entfernen von Rost auf Eisen und Stahl verwendet, doch währt es oft mehrere Stunden, ehe man zum Ziel gelangt.

### Handel und Verkehr.

**Rürnberg, 4. November.** (Hopfenmarkt.) Die heutigen Notierungen lauten: Markt-hopfen, Prima 50—60 *h*, Markt-hopfen, Sekunda 35—45 *h*, Markt-hopfen, Tertia 20—30 *h*, Gebirgshopfen 60—80 *h*, Hallertauer Siegelhopfen, Prima 85 bis 90 *h*, Hallertauer Siegelhopfen, Sekunda 75 bis 80 *h*, Hallertauer Siegelhopfen Sekunda gelbe — bis — *h*, Hallertauer ohne Siegel Prima 80—85 *h*, Markt, Hallertauer Sekunda 65—75 *h*, Hallertauer Sekunda gelbe — bis — *h*, Hallertauer Tertia 40—55 *h*, Spalt Stadt, Prima (dortselbst) 150 bis 160 *h*, Spalter Land, schwere Lage Prima

135—145 *h*, Spalter Land, schwere Lage Sekunda 115—130 *h*, Spalter Land, Mittellage 100—120 *h*, Spalter Land, entfernte Lage 80—90 *h*, Aischgründer, Prima 60—75 *h*, Aischgründer, Sekunda 50—55 *h*, Markt, Aischgründer Tertia 30—40 *h*, Württemberger, Prima 80—90 *h*, Württemberger, Sekunda 65—75 *h*, Württemberger, Tertia 40—55 *h*, Badische, Prima 65—70 *h*, Saaz Stadt (dortselbst) 100 bis 108 *h*, Saaz Kreis (dortselbst) 95—105 *h*, Saaz Bezirk (dortselbst) 95—105 *h*, Saaz Mittelware 80—90 *h*. (Preise per 50 kg.)

### Frankfurter Goldkurs

	Rmk.	Pfg.
Dukaten	9	48—53
20-Frankenstücke	16	13—17
Englische Sovereigns	20	31—36
Russische Imperiales	16	68—73
Dollar in Gold	4	16—20

### Liste der in den vereinigten Staaten gestorbenen Württemberger.

Jakob Morlok von Mittelthal, O. A. Freudenstadt, 48 J., in Philadelphia. — Jakob Wörner von Hausen, O. A. Leonberg, 73 J., in Newark. — Gottlieb Huth aus Kirchheim u. T., 51 J., in Canton. — Georg König aus Ulm, Schiffsbauer, 50 J., in Marine City. (Wurde von einer Lokomotive überfahren und getötet.) — Rosine Pöppel geb. Weiß aus Göppingen, 73 J., in Philadelphia.

### Literarisches.

**Illustrierte Geschichte von Württemberg,** herausgegeben unter Mitwirkung eines Vereins schwäbischer Schriftsteller von der Verlagsbuchhandlung Emil Hänfelmann in Stuttgart. 40 Lieferungen à 40 Pf.

Von diesem patriotischen Werke, das ja für jeden Württemberger und für das ganze Württemberger Land von besonderer Bedeutung ist, liegen uns die weiter erschienenen Hefte 25—32 vor. Wir können auf diese Lieferungen, die uns wiederum den Beweis bringen, welche tüchtigen Kräfte die Verlagsbuchhandlung zur Bearbeitung einer Geschichte unserer Heimat, wie sie einzig dasteht, erworben hat, mit Freuden begrüßen. Wahrhaft meisterlich führt Diakonus A. Klemm sein: „Aus dem Leben der Grafenzeit“, das mit Hest 18 begonnen wurde, in der 25. Lieferung zu Ende und liefert uns hiermit ein Schriftstück, das an Gediegenheit und Genauigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Alsdann führt uns Diakonus Landenberger in mehreren Heften die Zeit der Herzöge vor Augen und fesselt uns mit diesem bis zum 30jährigen Kriege reichenden Aufsatz in wirklich ansprechender Weise. Sehr glücklich ist hier nun die Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts eingeschoben worden und behandelt dieselbe der auf diesem Gebiete vertraute Maler Max Bach, der artistische Leiter des Ganzen, der hier seine erprobte Tüchtigkeit in Wort und That in vollem Maße bewährt. Ausgezeichnet geschrieben schließt sich nun an: „Württemberg und der 30jährige Krieg“ von dem bekannten Dr. Rich. Weibrecht. Formgewandt in der Darstellung, weisterhaft in der Ausführung, entrollt uns der Verfasser ein lebendiges Bild der damaligen Zustände vor unseren Augen und weiß uns mit seiner liebenswürdigen Art mehr und mehr zu fesseln. Was nun die künstlerische Ausstattung betrifft, so wird uns auch hier in diesen neuen Heften erstaunliches geboten. So fallen uns neben den in den Text gedruckten Zeichnungen und Bildern namentlich mehrere Vollbilder in die Augen. So z. B. der Ritterschlag des Grafen Eberhard im Bart in Jerusalem, die Frauenkirche in Eßlingen und das bedeutungsvolle Bild von Faber du Faur „Kampf des Grenadierregiments Königin Olga im Park von Coeuilly, das wohl manchem, der im 70er Kriege mitgekämpft hat, willkommen sein wird. Von weiteren Vollbildern sei noch erwähnt das Bild des Herzogs Friedrich Karl, Stifter der Stuttgarter Gymnasiums und Anführer der Stiftskirche und von Hofen Urach. Wenn das Werk vom ganzen Volk schon mit Freuden begrüßt wurde, so muß es der Verlagsbuchhandlung noch mehr zur Ehre gereichen, daß dasselbe von Ihren Majestäten mit solchem Interesse aufgenommen wurde, welches dieselben mehrfach in huldvollster Weise bewiesen haben.